

# Wappen und Siegel des Landrichters Nikolaus Maissen

Autor(en): **Maissen, Aluis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **123 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746959>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wappen und Siegel des Landrichters Nikolaus Maissen

ALUIS MAISSEN

## 1 Einleitung

Neben der Pfarrkirche St. Johannes Baptist mit dem imposanten Turm weist Somvix zwei weitere historische Gebäude auf, die während Jahrhunderten den Stürmen der Zeit getrotzt haben und die ursprünglich mit Wappen und Wappenfresken dekoriert waren. Das *Haus zum Eisernen Manne* mit seinen berühmten Fassadenmalereien, 1570 von Landrichter Gilly Maissen d. Ä. gebaut, und die mächtige *Casacrap*, 1673 von Landrichter Nikolaus Maissen erstellt. Die Erbauer der historischen Häuser waren bekannte Staatsmänner im Freistaat Gemeiner Drei Bünde und haben die rätische Politik im 16. und 17. Jahrhundert stark beeinflusst.

Gut erhalten und 1967/68 sachverständig restauriert sind die bekannten Fassadenmalereien des Hauses von Landrichter Gilly Maissen. Während das Innere des Gebäudes im Laufe der Zeit völlig umgestaltet wurde, stellt sein Äusseres eines der schönsten Beispiele der Fassadenmalerei in Graubünden dar. Zwei gut gelungene Abbildungen werden in dieser Arbeit ausführlich beschrieben.

Ganz anders verhält es sich mit dem Haus von Nikolaus Maissen. Sein Äusseres entspricht der Form nach einem Patrizierhaus des 17. Jahrhunderts. Die Fassaden sind mit typischem Bündnersgraffito verziert, wollten jedoch nicht mit den wertvollen Fassadenmalereien des «Haus zum Eisernen Manne» wetteifern. Umso schöner präsentierte sich die innere Ausstattung im 17. und 18. Jahrhundert: wertvolle Tafelungen, Möbel und Wappenbilder. Später verschwanden die kostbaren Kunstgegenstände allmählich und gelangten – z.T. auf Umwegen über Deutschland – ins Historische Museum in Bern. Die dort deponierten Kunstobjekte lassen erahnen, mit welcher Pracht der bekannte Landrichter sein Haus in Somvix ausgestattet hatte. Ziel dieses Beitrags ist es, die heute noch erhaltenen Wappen des Landrichters Nikolaus Maissen zu beschreiben. Diese sollen jedoch in einen geschichtlichen Rahmen gestellt werden, um sie besser zu verstehen. Dies kann am besten

dadurch geschehen, dass die Baudenkmäler, worin sich die Wappen befanden und z. T. noch befinden, beschrieben werden. Vorerst soll jedoch ein Überblick über die politische Tätigkeit des Landrichters erfolgen.

## 2 Landrichter<sup>1</sup> Nikolaus (Clau) Maissen

Selten wurde in Rätischen Landen über eine historische Persönlichkeit so viel geschrieben wie über den mächtigen Landrichter von Somvix. Seine Person, sein politisches Wirken und sein tragisches Schicksal haben immer wieder Historiker und Schriftsteller fasziniert. Vor allem die moderne Geschichtsforschung des 20. und 21. Jahrhunderts hat das politische Wirken dieses Mannes von Grund auf erforscht und gewürdigt. Durch die wissenschaftlichen Arbeiten von Dr. Anton von Castelmur<sup>2</sup> und Sur Felici Maissen<sup>3</sup> verblasste das triviale Bild, das die volkstümliche Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts<sup>4</sup> und die literarischen Werke von P. Maurus Carnot<sup>5</sup> geschaffen hatten. Als Nikolaus Maissen starb, konnte er wahrlich auf ein erfolgreiches Leben zurückschauen. Seine Tragik bestand jedoch darin, dass er sich nicht vor einem unparteiischen Gericht verteidigen konnte. Seine Richter waren seine politischen Gegner, die Adelsfamilien, und sie waren

<sup>1</sup> Landrichter: Bundeshaupt des Oberen Grauen Bundes. Zusammen mit dem Bundespräsidenten des Gotteshausbundes und dem Bundeslandammann des Zehngerichtenbundes bildete der Landrichter die Regierung des Freistaats Gemeiner Drei Bünde.

<sup>2</sup> Anton von Castelmur, *Landrichter Nikolaus (Clau) Maissen*. Ein Beitrag zur Bündnergeschichte des 17. Jahrhunderts, in: JHGG 58 (1928), S. 1–99.

<sup>3</sup> Felici Maissen/Aluis Maissen, *Landrichter Nicolaus Maissen. Sia veta e siu temps 1621–1678*, Disentis 1985. – Eine ausführliche Bibliografie der Forschungsarbeiten von Felici Maissen ist enthalten in: Aluis Maissen, *Die Prozesse gegen Landrichter Nikolaus Maissen 1676–1678*. – Über die Rechtshilfe in der Kriminalgerichtsbarkeit, in: JHGG 2006, S. 39–100, Sonderdruck S. 1–62.

<sup>4</sup> Casper Decurtins, *Landrichter Nikolaus Maissen*. Ein Beitrag zur Geschichte des Bündner Oberlandes, in: Monatsrosen des Schweizerischen Studentenvereins 21 (1876/77), S. 345–375, 409–441.

<sup>5</sup> Maurus Carnot, *Clau Maissen, Cumedica sursilvana*, in: ASR 63 (1949), S. 92–206.



Ankläger, Richter und Vollstrecker in einer Person. Das Kriminalgericht von Disentis, das Maissen vom Januar 1676 an verfolgte, hatte kurz vorher die berüchtigten Hexenprozesse durchgeführt. Innerhalb von nur zwei Monaten liessen die gleichen Richter 28 «Hexen» öffentlich verbrennen.<sup>6</sup> Und dies geschah im Jahre des Herrn 1675 auf dem Richtplatz zwischen St. Placidus und der Klosterkirche.



Bild 1: Nikolaus Maissen 1621–1678. Ölbild von 1664. Landammann von Disentis, Landrichter des Oberen Grauen Bundes und Landeshauptmann im Veltlin.

Nikolaus Maissen wurde 1621 in Somvix geboren, wo der Familienname bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts nachzuweisen ist. Der Vater Padrut war Kirchenvogt zur Zeit des Neubaus der Pfarrkirche 1630/33. Als Säckelmeister der Landschaft Disentis war er Mitglied der Obrigkeit und gehörte demnach zu den «Honors dalla Cadi». Der Säckelmeister war von Amtes wegen Quästor sowie öffentlicher Ankläger im Kriminalgericht. Clau Maissen stammte somit aus einer bürgerlichen und angesehenen Familie von eher gehobenem Stand. Wo er in jungen Jahren studierte,

<sup>6</sup> Originalnotiz von Landrichter Ludwig Latour in: Kopiaibuch von Brigels, S. 359; StAGR, Signatur AB IV/6, Bd. 40. – Giger Hubert, *Hexenwahn* und Hexenprozesse in der Surselva (QBG, Bd. 10), Chur 2001, S. 41. Vgl. zudem Müller Iso, Zum bündnerischen Hexenwahn des 17. Jahrhunderts, in: BM 1955, S. 33–41.

wissen wir noch nicht. Auf jeden Fall muss er eine standesgemässe Ausbildung genossen haben, die seine politische Karriere ermöglichte. Anders wäre es nicht möglich gewesen, bis zu den höchsten Ämtern im Grauen Bund und in den Drei Bünden vorzustossen, denn Staatskenntnis, schriftliche Korrespondenz und die Beherrschung von Fremdsprachen waren wichtige Voraussetzungen dazu. Als Staatsmann stand der Somvixer Landrichter in mündlichem und schriftlichem Kontakt mit den französischen und spanischen Gesandten, dem Statthalter von Mailand und der Regierung in Innsbruck. Maissen verfügte über eine schöne Handschrift und konnte sich, neben Rätoromanisch, in Deutsch und Italienisch mündlich und schriftlich geläufig ausdrücken. Zusammen mit seinem Freund, Domdekan Dr. Matthias Sgier, trat er bereits früh ins parteipolitische Lager Spaniens. 1651 gelang es ihnen, den langjährigen Landrichter und Führer der französischen Partei, Konradin de Castelberg d. J., aus allen politischen Ämtern auszuschalten. Fortan stand der bekannte Somvixer Landrichter fast ununterbrochen im Dienste der Öffentlichkeit und bekleidete mit Unterstützung des spanischen Gesandten und des Bischofs von Chur die wichtigsten Ämter in der Landschaft Disentis, im Grauen Bund und im Freistaat Gemeiner Drei Bünde. Mit 23 Jahren war er Statthalter von Somvix, mit 30 Jahren Landammann von Disentis, mit 42 Jahren Landrichter des Grauen Bundes und mit 44 Jahren Landeshauptmann im Veltlin. Zu den Höhepunkten seiner politischen Karriere zählen wohl die allgemeinen Bundestage der Drei Bünde, die 1663, 1669 und 1672 in Ilanz stattfanden. Als amtierender Landrichter des gastgebenden Bundes fiel ihm jeweils die Ehre zu, den Bundestag zu leiten.<sup>7</sup> Zur Erinnerung seien die wichtigsten Amtsperioden aufgeführt:

- Statthalter von Somvix  
ca. 1644 und 1649
- Landammann von Disentis  
1651, 1652, 1653, 1658, 1659, 1670, 1671
- Landrichter des Grauen Bundes  
1663, 1669, 1672
- Landeshauptmann im Veltlin  
1665–1667
- Mitglied der Syndikatur  
1657
- Präsident der Syndikatur  
1673

<sup>7</sup> Felici Maissen/Aluis Maissen, *Landrechtler Nicolaus Maissen. Sia veta e siu temps 1621–1678*, Disentis 1985





Bild 2: Landrichter Nikolaus Maissen. Bronzeskulptur von 1978 auf einer Gedenktafel in Somvix.

Von 1676 bis 1678 strengte das Kriminalgericht von Disentis unter Führung der aristokratischen Familien der Landschaft Disentis einen Prozess gegen Nikolaus Maissen an. Der bürgerliche Staatsmann war ihnen zu mächtig geworden. Durch das Endurteil vom 9. Februar 1677 n. St. wurde der Altlandrichter politisch und physisch vernichtet. Sein gesamtes Vermögen wurde konfisziert, er wurde verbannt, in die Acht erklärt und damit zum Tode verurteilt. Die Macht der Obrigkeit endete jedoch an den Grenzen der Landschaft Disentis. Bei der Verfolgung des Altlandrichters war die Obrigkeit deshalb auf die Hilfe der übrigen Gerichtsgemeinden angewiesen. Von dort kam jedoch keine Hilfe. Im Gegenteil, der Gotteshaus- und der Zehngerichtenbund ergriffen offen Partei für Landrichter Maissen. Auf dem Davoser Bundestag von 1677 setzten sie eine neutrale Expertenkommission zur Überprüfung des Prozesses ein. Deren Urteil erschien im Frühjahr 1678 und lautete günstig für den verfolgten Landrichter. Vom kommenden Bartholomäusbundestag hatte Disentis somit nichts Gutes zu erwarten. Deshalb beschloss die Obrigkeit, selber zu handeln. Sie liess den Altlandrichter am 26. Mai 1678 durch zwei gedungene Meuchelmörder in Plankis bei Chur umbringen. Die beiden Mörder, die Tavetscher Martin Beer und Christian Zein, wurden bereits einen Tag später von der Stadt Chur und der Gerichtsgemeinde Rhäzüns gefangen genommen. Sie wurden

auf Schloss Rhäzüns vor Gericht gestellt, zum Tode verurteilt und Mitte Juli 1678 vom Churer Scharfrichter hingerichtet.<sup>8</sup>

### 3 Die ehemalige Residenz des Grauen Bundes in Trun

#### 3.1 Der alte Klosterhof

Die altehrwürdige *Cuort Ligia Grischa* in Trun beherbergt heute eine kulturhistorische Sammlung und eine Kunstgalerie. Der ehemalige Klosterhof ist aus historischer und architektonischer Sicht ein Juwel der surselvischen Baukunst und der *Landrichtersaal* bildet mit seinen einmaligen Wappenfresken ohne Zweifel das Kulturzentrum der gesamten Region.

Über die ersten Anfänge des Klosterhofs sind wir nur rudimentär orientiert. Durch Grabungsarbeiten im Jahr 1989 konnten immerhin Indizien für zwei Vorgängerbauten geortet werden. Das erste, schlichte Gebäude diente wohl zunächst als Verwaltungssitz der Klostersgüter, die Bischof Tello in seinem bekannten Testament von 765 der Benediktinerabtei Disentis vermacht hatte. Als der Graue Bund 1424 in Trun unter dem Ahorn gegründet wurde, überliess Abt Peter von Pontaningen den Klosterhof als Bundesresidenz. Da die Amtsgeschäfte im Laufe der Zeit zunahmen, wurde 1588 unter Abt Nikolaus Tyron ein grösseres Gebäude auf den alten Fundamenten errichtet, von dem vereinzelte Bauteile wie die Türrahmen aus Naturstein bis heute erhalten geblieben sind und die auf ein durchaus repräsentatives Gebäude schliessen lassen. Nach knapp 100 Jahren musste dieses wiederum einem Neubau weichen. In der Regierungszeit des Abtes Adalbert II. de Medell wurde der stattliche Barockbau errichtet, der sich bis heute in seinen Grundzügen erhalten hat. Von 1674 bis 1679 entstand somit einer der schönsten Profanbauten in der Surselva unter der Leitung des Baumeisters Padrut de Rungs aus dem Lugnez. Die berühmten Holzarbeiten im Inneren stammen vom Meister Gion Giger aus Trun. Nach dem Tod von Abt Adalbert II. (1696) war sein Nachfolger, Adalbert III. de Funs, für die Vollendung und Innenausstattung des Gebäudes verantwortlich. Diese Arbeiten umfassten den Ausbau und die Täfelung der Wohnräume, die Errichtung der Hauskapelle,

<sup>8</sup> Aluis Maissen, *Die Prozesse gegen Landrichter Nikolaus Maissen 1676–1678*. – Über die Rechtshilfe in der Kriminalgerichtsbarkeit, in: JHGG 2006, S. 39–100, Sonderdruck S. 1–62.



vor allem aber die künstlerische Ausgestaltung des Landrichtersaals, die um 1700 erfolgte.

Nach dem Zusammenbruch des Freistaats Gemeiner Drei Bünde im Jahr 1799 als Folge der Französischen Revolution und dem Eintritt des neuen Kantons Graubünden in die Schweizerische Eidgenossenschaft 1803 verlor der Klosterhof auf einen Schlag seine politische Bedeutung. Der Graue Bund, der Bundestag, das Bundesgericht und das Amt des Landrichters als Symbol der politischen Macht, hatten für immer aufgehört zu existieren. Eine neue Epoche hatte begonnen.

### 3.2 Der Landrichtersaal

Das zweite Obergeschoss umfasst die wichtigsten historischen Räume wie den Landrichtersaal im Westflügel, der den eigentlichen Mittelpunkt des Klosterhofs bildet. Hier versammelte sich der Bundestag des Grauen Bundes. Dieser konstituierte sich zuerst als Gericht, dann als Parlament. Die faszinierende Wand- und Deckenmalerei wurde um 1700 vom Disentiser Priestermonch Fridolin Eggert ausgeführt. Im Zentrum des Deckengemäldes

ist die Gründung des Grauen Bundes unter dem Ahorn dargestellt. Rundherum wehen Fahnen mit den Wappen der Gerichtsgemeinden. Darunter befinden sich die Wappen der ehemaligen Landrichter des Grauen Bundes, die dem Saal den Namen gegeben haben. Die Wappenschilde ziehen sich in drei Reihen um die Saalwände. Die Aufzählung der Landrichter *zur Zeit des Grauen Bundes* beginnt 1424 mit Johannes de Lumbrins und endet 1798/99 mit Theodor von Castelberg. Die nachfolgenden Wappen verewigen die Bündner Regierungsräte seit 1803, die aus dem ehemaligen Territorium des Grauen Bundes stammten. Bis 1853 führten diese noch den historischen Namen eines Landrichters. Die übrigen Wappen betreffen schliesslich die Bündner National- und Ständeräte aus dem Gebiet des ehemaligen Grauen Bundes.<sup>9</sup>

### 3.3 Der Landrichter

Von den Ämtern des Grauen Bundes war dasjenige des Landrichters ohne Zweifel das wichtigste. Es war das höchste Amt, das der Bund zu vergeben hatte, und aus diesem



Bild 3: Der Landrichtersaal in der ehemaligen Residenz des Grauen Bundes in Trun. Die künstlerische Ausgestaltung erfolgte durch den Disentiser Mönch Fridolin Eggert um 1700 unter dem Regime von Abt Adalbert III. de Funs.

<sup>9</sup> Erwin Poeschel, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden*, Bd. IV, Basel 1942, S. 444–448. – Jutta Betz, *Cuort Ligia Grischa–Museum Sursilvan*, in: *Peda-Kunstführer* Nr. 364/1996.





Bild 4a: Wappenfresko des Landrichters Nikolaus Maissen im Landrichtersaal. «In Blau auf grünem Dreieck ein sechsstrahliger goldener Stern. – Helmzier: Auf goldener Krone sechsstrahliger goldener Stern.»



Bild 4b: Falsches Wappen des Ldrs. Gilly Maissen. Im Landrichtersaal wurde der Schild von Gilly Maissen mit demjenigen von Nikolaus Maissen verwechselt. Die richtigen heraldischen Embleme sind in den Bildern 16 bis 18 dargestellt.

Grund stets begehrt und vor der Wahl oft hart umkämpft. Seine Amtsträger sind, mit wenigen Ausnahmen, seit 1424 bekannt. Auch existieren kleinere oder grössere Biografien von zahlreichen Landrichtern, die die Geschicke des Bundes im Laufe der Zeit wesentlich beeinflusst haben. Weniger bekannt, und zwar inhaltlich wie personell, waren dagegen die übrigen vier Bundesämter, nämlich:

- der Bundesschreiber
- der Bundesweibel
- der Bundesstatthalter und
- der Bundesoberst

Der Bundestag des Grauen Bundes tagte jeweils um St. Jörgen (23. April) in Trun und wurde mit der Wahl des Landrichters eingeleitet. Gleichzeitig wurden der Bundesschreiber und der Bundesweibel gewählt, später der Bundesoberst und seit 1762 der Bundesstatthalter. In der Frühzeit des Oberen Grauen Bundes war der Landrichter eine Art Staatsoberhaupt, er war sozusagen der Präsident einer freien Nation. Der Landrichter wurde für ein Jahr gewählt und musste gemäss der geltenden Verfassung alter-

nierend aus einem der drei Herrschaftsgebiete Disentis, Rhäziuns und Sax stammen. Der Dreivorschlag der Hauptherren des Bundes war grundsätzlich nicht verbindlich. Andere Vorschläge aus der Mitte der Delegierten waren möglich, wurden jedoch selten gemacht. Haupther der Herrschaft Disentis war der Fürstabt. Vor dem Bundestag fanden oftmals heftige Machtkämpfe um die Kandidaten für das Landrichteramt statt, vor allem um den ersten Platz im Dreivorschlag. Verschiedene Instanzen wie der Bischof von Chur, der Nuntius in Luzern und die Gesandten Spaniens, Frankreichs und Venedigs versuchten jeweils, Einfluss auf die Landrichterwahl zu nehmen. Gewählt wurde in der Regel der Erstplatzierte im Dreivorschlag.

Die wichtigsten Aufgaben des Landrichters waren: Vertretung des Bundes nach aussen, Einberufung des Bundestages, Leitung der Geschäfte im Bundestag und im Bundesgericht und Verwahrung des Siegels und des Archivs. Dem Landrichter war der Aufenthalt ausserhalb des Bundes während der Amtsdauer untersagt. Nach der Vereinigung der einzelnen Bünde im



Jahre 1524 bildete der Landrichter zusammen mit den Häuptern des Gotteshausbundes und des Zehngerichtenbundes die Regierung des Freistaats Gemeiner Drei Bünde.<sup>10</sup> Die drei Bundeshäupter hiessen:

Im Oberen Grauen Bund: Landrichter  
 Im Gotteshausbund: Bundespräsident  
 Im Zehngerichtenbund: Bundeslandammann

#### 4 Die Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Somvix

Eine erste Kirche dürfte bereits in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts an dieser Stelle gestanden haben, denn um 1175 wird ein erster Priester in Somvix nachgewiesen, «Johannes presbyter de Summovico,» und 1284 ein erster Pfarrer, «Mauritius plebanus de Summovico.» Um 1431 erfolgte vermutlich ein umfassender Um- oder Neubau. Zweihundert Jahre später, nämlich 1630, wurde die alte Kirche auf Anraten des Bischofs von Chur abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt.



Bild 5: Somvix mit Pfarrkirche und Glockenturm. Der Bau der Kirche erfolgte 1630/33. Der Turm wurde auf Initiative von Nikolaus Maissen im Jahre 1669 errichtet.

<sup>10</sup> Aluis Maissen, *Die Amtsleute des Oberen Grauen Bundes*. Bundesschreiber, Bundesweibel, Bundesstatthalter und Bundesoberst, in: BM 4/2004, S. 263–302.

Dieser konnte bereits 1633 eingeweiht werden. In seinen Grundzügen existiert dieser Barockbau noch heute. Im Jahre 1669/70 wurde auf Initiative von Landrichter Nikolaus Maissen ein neuer Turm auf der Nordseite des Chores errichtet. Dieser ersetzte einen älteren, eher bescheidenen Glockenturm, der auf der Südseite stand. Das Material für das riesige Bauvorhaben, Mauersteine und Natursand, wurde vom Kirchenvolk in Fronarbeit herbeigeschafft. Die Kosten für den Turmbau im Betrag von 300 Gulden wurden hingegen vom Landrichter übernommen, der auch verordneter Baumeister war. Die wichtigsten Kenndaten des mächtigen Turmes sind:

Höhe bis zur Kreuzmitte	46,5 m
Breite/Tiefe	6,0 m
Mauerwerksdicke, unten	1,55 m
Mauerwerksdicke, oben	1,15 m
Mauerwerkskubatur	700,0 m <sup>3</sup>
Eigengewicht	1895,0 t

1785 brannten Turm und Kirche aus, was eine erneute Restauration erforderte. Im Jahre 1930 wurde ein neues sechsteiliges Geläute installiert. Die vorletzte und weitgehend unglückliche Kirchenrenovation erfolgte 1938. Vor allem die Verlängerung des Kirchenschiffes und der Abbruch des Vorhofes waren umstritten. 1984/86 erfolgte schliesslich die letzte Restauration der Pfarrkirche von Somvix, welche die Veränderungen von 1938 glücklicherweise wieder korrigierte. So wurde die Langhausverlängerung, die damals den Abbruch des architektonisch wertvollen Vorhofes zur Folge gehabt hatte, für den Einbau einer schlichten, jedoch würdigen Totenkapelle genutzt. Dadurch konnte das Kirchenschiff wiederum auf seine ursprünglichen Proportionen zurückgeführt werden. Im weiteren wurden die Vermauerung der beiden Chorfenster wieder entfernt und die vorderen Kapellen, ihrer ursprünglichen Bestimmung entsprechend, mit Seitenaltären ausgestattet. Nach der Restaurierung zeigt sich das Innere des Gotteshauses wieder im Zustand des ausgehenden 18. Jahrhunderts.

Zu den Kunstgegenständen der inneren Ausstattung gehören vor allem der Hochaltar und die Seitenaltäre, verschiedene Plastiken, Reliquiare, geschnitzte Chorleuchter sowie Kultusgeräte und Paramente. Besonders zu erwähnen ist ein wertvoller, silber-vergoldeter Louis-seize-Kelch, der von der Familie Schmid von Grüneck stammt. Am 5. Juni 1791 wurde Pater Martial Schmid im Benediktinerkloster





Bild 6: Kirchenvorplatz mit Friedhofportal von Somvix. Die Gedenktafel für Landrichter Nikolaus Maissen ist unten rechts zu sehen. Neben einer Inschrift zeigt sie die Wappen der Gemeinde Somvix und das Wappen Maissen. Die vier Evangelistenbilder auf dem Portal stammen vom Kunstmaler Alois Carigiet.

Ottobeuren in Bayern zum Priester geweiht. Anlässlich dieser Feier schenkten ihm seine Eltern den erwähnten Kelch. Die Inschrift lautet: «Modest Schmid de Grüneegg et Franc.[isca] de la Tour filio suo Neomistae P. Martiali salutem 1791.» Beim erwähnten Modest Schmid handelt es sich um den bekannten Somvixer Landammann Giachen Mudest Schmid de Grüneck.<sup>11</sup>

## 5 Die Casacrap in Somvix

### 5.1 Zur Baugeschichte

Über dem Haupteingang an der Westfassade ist eine Wappentafel des Landrichters Nikolaus Maissen angebracht. Er ist der Erbauer des neuen Herrenhauses in Somvix, das gemäss der Jahreszahl im Wappen im Jahre 1673 erstellt wurde. Wie Erwin Poeschel vermutet, wurde das neue Haus unter Verwendung älteren Bestandes errichtet. Davon zeugen gotisch gefaste Türgewände. Wir können deshalb davon ausgehen, dass der Landrichter sein

Haus auf alten Fundamenten errichtete und so das väterliche Haus umbaute und vergrösserte. Die innere Ausstattung erfolgte ein Jahr später. Damals entstand die Prunkstube mit wertvollen Täfelungen, Möbeln und Wappenbildern.

Die Casacrap wurde zu einer Zeit errichtet, als der Landrichter eine rege Bautätigkeit entfaltete. 1669 hatte er die Initiative für den neuen und mächtigen Kirchturm in Somvix ergriffen und diesen auch weitgehend finanziert. Um 1670/74 kaufte er das Tenigerbad im Somvixertal und liess dort anstelle einer alten Hütte aus rohen Balken ein für die damalige Zeit stattliches Badehaus erstellen und daneben eine Kapelle, die der Madonna geweiht ist.

Der Landrichter hatte also reiche Bauerfahrung, als er sein neues Haus erstellte. Dieses hatte ganz den Charakter eines bündnerischen Patrizierhauses des 17. Jahrhunderts. Die Fassaden waren mit typischem Bündnersgraffito verziert. Vor der Restauration konnten die Fensterumrandungen und die Eckquader an den Gebäudeecken noch schwach erkannt werden. Die Fensterverzierungen glichen etwadenen, die an der Klosterfassade von Disentis zu sehen sind. Auch die Verzierungen der

<sup>11</sup> Erwin Poeschel, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden*, Band IV, Basel 1942, S. 392–398. – Aluis Maissen, *Sumvitg/Somvix. Eine kulturhistorische Darstellung*, hrsg. von der Gemeinde Sumvitg, Chur 2000, S. 56–58.





Bild 7: Casacrap, 1673 von Landrichter Nikolaus Maissen gebaut. Ansicht der West- und der Südfassade. Zu beachten sind die professionell restaurierten Fassadenverzierungen.

Stuck-Hohlkehle an der Südfassade waren noch deutlich sichtbar. Die Hauptabmessungen des Gebäudes betragen:

Länge	19,20 m
Breite	15,20 m
Höhe bis Mauerpfette	10,25 m
Höhe bis Dachfirst	13,55 m

Die grosszügige Planung des Hauses kommt auch in der äusseren Raumkubatur zum Ausdruck. Sie beträgt rund 3470 Kubikmeter. Mit den zahlreichen Wohn- und Schlafzimmern war die Casacrap auch wohnlich grosszügig konzipiert. Das Gebäude besitzt ein Erd- und zwei Obergeschosse. Typisch für den damaligen Baustil sind die durchgehenden Korridore mit massiven Gewölben. In der Mitte des Hauses führt eine Steintreppe zum ersten und zum zweiten Stockwerk.

### 5.2 Fassadenverzierungen

Im Frühjahr 2001 beschlossen die Besitzer der Casacrap, eine Fassadenrestaurierung durchzuführen. Das vorliegende Projekt sah eine möglichst historisch gerechte Erneuerung vor, wobei insbesondere auf die ehemaligen Sgraffito-Dekorationen geachtet werden sollte.

Diese waren zwar nur noch schwach vorhanden, bildeten jedoch eine zuverlässige Basis für eine einwandfreie Restauration. Der ursprüngliche Verputz bestand aus einem Einschichtputz, deren Zuschlagstoffe mit Weisskalk gebunden waren. Der alte, verbliebene Putz wurde an der Oberfläche abgeschliffen. Darauf wurde ein neuer feinkörniger Deckputz mit einer Dicke von 3 bis 10 mm aufgetragen. Im Deckputz wurden die Fassadenverzierungen *al fresco* ausgeführt. Diese bestehen aus drei Elementen:

- Renaissance-Fensterumrandungen mit profilierten Gesimsen und Sprenggiebeln
- Eckquader an den vier Gebäudeecken
- Streifenverzierung der Hohlkehle an der Südfassade

Die verschiedenen Zierelemente wurden mit einem Nagelriss im frischen Putz in *Sgraffitotechnik* vorgezeichnet, worauf der Sumpfkalk *al fresco* appliziert wurde. Für die Erstellung der Verzierungen wurde Sumpfkalk (Weisskalk  $\text{Ca}(\text{OH})_2$ ) verwendet.

### 5.3 Zur Dreiecks-Symbolik

Die Westfassade zeigt oben rechts drei nicht durchgehende Maueröffnungen in Form von Dreiecksfiguren. Es handelt sich um religiöse





Bild 8: Der alte Dorfkern von Somvix. Rechts unten im Bild ist die Casacrap von Landrichter Nikolaus Maissen zu sehen.

Symbole, die Landrichter Nikolaus Maissen 1673 anbringen liess. Dem aufmerksamen Betrachter fällt die verschiedenartige Ausbildung der Dreiecksvertiefungen auf. Die Maueröffnung rechts zeigt ein gleichseitiges Dreieck, die Mittlere ein Ungleichseitiges und die Öffnung links ein gleichschenkliges Dreieck. Gemäss dem griechischen Philosophen Xenokrates (um 395–313 v. Chr., Schüler Platons) war das gleichseitige Dreieck Symbol für Gott, das Ungleichseitige Symbol für den Menschen, das gleichschenklige Symbol für die Dämonen. Das Dreieck als manichaisches Trinitätssymbol wurde zwar von Augustinus abgelehnt, aber trotzdem auf christlichen Grabsteinen angebracht. Vom 11. Jhr. an wurde das Dreieck allgemein auf die Dreifaltigkeit bezogen. Die dreiecksförmigen Symbole an der Westfassade repräsentieren somit Gott, den Menschen und die Dämonen.

Der Gesamteindruck nach der Restaurierung bringt die enge Verwandtschaft der Fassadengestaltung der Casacrap mit dem nahen Kirchturm zum Ausdruck. Der Einfluss des mächtigen Erbauers beider Bauwerke ist nicht zu verkennen. Nach der Restaurierung wurde die Casacrap unter Denkmalschutz gestellt.

#### 5.4 Die innere Ausstattung

Von der ursprünglichen Ausstattung ist nur Spärliches im Hause verblieben. Umso schöner präsentierte sich das Innere im 17. und 18. Jahrhundert. Die Prunkstube mit Kassettendecke, reichgeschnitzten Türen und ausserordentlich feinem Türbeschlag wurde 1904 an das Bernische Historische Museum verkauft. Vermutlich waren die Kunstgegenstände bereits früher aus der Casacrap verschwunden und gelangten offenbar auf Umwegen über Landshut nach Bern. Zum ursprünglichen Inventar gehören auch eine Rokoko-Stabelle mit dem Familienwappen sowie ein auf Leinwand gemaltes Wappenschild des Landrichters mit der Devise «GAUDE ET AUDE 1667». Dieses Bild entstand am Ende seiner Amtszeit als Landeshauptmann im Veltlin.

Die Kunstobjekte im ehemaligen Herrenhaus lassen erahnen, mit welcher Pracht der bekannte Landrichter sein Haus in Somvix ausgestattet hatte.

- Kassettendecke mit geschnitztem Maissen-Wappen inmitten von Engelsköpfen. Diese Decke ist heute im Direktionsbüro des Bernischen Historischen Museums eingebaut.
- Decke mit sphärischen und quadratischen Feldern.





Bild 9: Steinskulptur an der Westfassade mit der Inschrift: A° 1673 NICOLAVS MEISSER ALT<sup>R</sup> LANT<sup>A</sup> ZV TISENTIS LANTSHAPT<sup>M</sup> VELTLINS VND D<sup>ER</sup>ZEIT LANT<sup>R</sup> DES LOGB



Bild 10: Siegel des Landrichters Nikolaus Maissen mit den Initialen N.M. Das Siegel steht auf einem Originaldokument vom 2./12. Juli 1663, das auf dem Bundestag der Drei Bünde in Ilanz verfasst wurde.<sup>12</sup>



Bild 11: Kassettendecke mit geschnitztem Maissen-Wappen inmitten von Engelsköpfen. Diese Wappentafel befindet sich in der Mitte einer Holzdecke, die ursprünglich die Prunkstube der Casacrap schmückte und heute im Direktionsbüro des Bernischen Historischen Museums eingebaut ist.

- Türe mit dem gleichen Wappen, Ranken- und Knorpelwerk in Reliefschnitzerei und wertvollen Beschlägen.
- Buffet mit kunstvollem Schnitzwerk gleicher Art und Maskenlisenen, datiert 1674.
- Ein Schrank mit Schnitzereien verziert, zurzeit im Museum «Cuort Ligia Grischa,» Trun.

Von Nikolaus Maissen bestehen noch zwei Ölbilder, die sich in Privatbesitz befinden. Das Gleiche ist zu sagen von einer Stabelle mit Maissen-Wappen aus dem 17. Jahrhundert. Im Weiteren eine Truhe, Teile eines Kachelofens mit Jagd- und Bibelszenen sowie Siegel und Dokumente.

#### 5.5 Die Bewohner der Casacrap

Wir können mit guten Gründen davon ausgehen, dass bereits der Vater des Landrichters, Padrutt Maissen, die «alte Casacrap» vor dem Neubau bewohnte. Dieser wird wohl Bauer gewesen sein. Darüber sind wir nicht unterrichtet. Dokumentiert ist aber die Tatsache, dass Padrutt Maissen von 1630 an eine der führenden Persönlichkeiten in seiner Gemeinde war und mit dem Herrentitel bedacht wurde. Als *Dominus* siegelte er mit seinem eigenen

<sup>12</sup> Während des Bundestages von 1663 in Ilanz ereignete sich ein Unglücksfall. Der Diener des Abgeordneten Hauptmann Andreas von Salis von Samedan wollte das Pferd seines Herrn im Rhein tränken, versank dabei in den Fluten und wurde fortgerissen. Der Leichnam konnte nicht gefunden werden. Von Salis schickte zwei Männer dem Rhein entlang und der regierende Landrichter und Vorsitzender des Bundestages, Nikolaus Maissen, versah die Männer mit einem Begleitschreiben an die Dorfvorsteher, «damit man aus christlichen Mitleiden verschaffe und helfe», dass die Leiche gefunden werde. Die Bergungsmannschaft kam bis nach Maienfeld. StAGR, Landesakten A II, LA 1 vom 2/12. Juli 1663. – Vergleiche auch Felici Maissen, *Graubiinden im Spiegel seiner Bundestage und Kongresse von 1662 bis 1664*, in: BM 1973, Nr. 9/10 und 11/12, S. 307.





Bild 12: Wappen des Landeshauptmanns im Bernischen Historischen Museum. Dieses Ölbild entstand 1667 in Sondrio, am Ende seiner Amtszeit als Landeshauptmann des Veltlins, und trägt folgende Inschrift: NICOLAVS MEYSEN ALTER LANDTAMMAN DER LANDTSCHAFT DISENTIS GEWESTER LAND RICHTER DES OBER GRAWEN PVNTS VND IEZIGER LANDTS HAVPTMAN IM VELTLIN ANNO 1667.

Wappen Pfarrei- und Gemeindedokumente. 1639 siegelte er als Statthalter für «rath und ganze nachparschafft Sumvix» zusammen mit Fürstabt Augustin Stöcklin die Präsentation für einen neuen Pfarrer. 1630/33 war er Kirchenvogt und wurde zum eigentlichen Förderer der neuen Pfarrkirche, wofür er in einer lateinischen Urkunde höchstes Lob erhielt. Im Hochgericht Disentis bekleidete er das Amt eines Quästors oder Landessäckelmeisters. Er sass auch im Gericht.

Nach dem Tod des Landrichters verblieb die Casacrap noch während zwei Generationen in Familienbesitz, danach ging sie vermutlich in fremde Hände über. Der erste Besitzer nach dem Tod von Nikolaus Maissen war sein Sohn, Landammann Adalbert Maissen. Bekanntlich hatte das Kriminalgericht von Disentis 1676 das gesamte Vermögen des Landrichters konfisziert. Es ist nicht klar, ob seine Erben das Haus von der Obrigkeit wieder zurückkaufen mussten, oder ob sie einen Teil des Vermögens vor der

Konfiskationswut der Disentiser Behörden hatten retten können. Auf jeden Fall ging das Haus nach dem Tod von Adalbert Maissen in den Besitz von Antoine Modeste Nicolas de Meissen über, einem Enkel des Landrichters. Um 1730 zog dieser nach Frankreich in den Dienst der Krone. In Paris pflegten Antoine Modeste Nicolas und sein Sohn Louis-Charles freundschaftliche Beziehungen mit Bündner Offizieren der Schweizergarde, besonders mit den de Mont, de Latour und de Caprez aus der engeren Heimat. Caspar Adalbert de Latour (1724–1808), Hauptmann der Schweizergarde, wollte von ihnen das in Somvix ererbte Patrizierhaus erwerben. Die langen Verhandlungen dauerten von 1768 bis 1773. Der Vertrag mit Latour kam indessen nicht zustande, weil Landammann Matthias Anton Tgetgel von Somvix bereits Kaufrechte beanspruchen konnte. Als eifriger Vermittler für Latour war sein Berufskollege Baron de Mont von Löwenberg tätig. Es soll zu einem regelrechten Prozess im Streit um die





Bild 13: Seitenaltar in der Pfarrkirche von Somvix. Das Ölbild der Madonna zeigt in der unteren linken Ecke die Stifterin mit dem Maissen-Wappen. Bei der Stifterin handelt es sich um die Mutter des Landrichters, Domina Catharina Maissen-Valler.



Bild 14: Das in Bild 13 erwähnte Miniaturwappen «In Blau auf grünem Dreieck ein sechsstrahliger goldener Stern. – Helmzier: Gold/blau Schleife.»

Casacrap gekommen sein. Um 1780 ging das Haus in den Besitz der einheimischen Familie Chischè über. Bekannte Vertreter dieser Familie, die im 17. Jahrhundert den Herkunftsnamen de Campieschas trug, waren die Statthalter Gieri und sein Sohn Martin Chischè. Von 1794 bis 1823 waren sie auch Besitzer des Tenigerbads im Somvixertal.<sup>13</sup>

## 6 Nikolaus Maissen als Landeshauptmann im Veltlin

Die Bündner Herrschaft über das Veltlin und die Grafschaften Chiavenna und Bormio dauerte von 1512 bis 1797, mit einem Unterbruch von 1620 bis 1639. Fast dreihundert Jahre lang haben die Amtsleute im Namen der Drei Bünde das schöne Land im Süden verwaltet. Schon sehr früh entstand der Brauch, das Innere und das Äussere der Amtssitze mit Wappen und Inschriften zu Ehren der Bündner Herren

<sup>13</sup> Aluis Maissen, *Die Casacrap in Sumvitg / Enge Bauverwandtschaft mit dem naben Kirchturm*, in: Terra Grischuna 1/2003, S. 66–69. – Augustin Maissen, *Zur Geschichte des Clau-Maissen-Hauses in Sumvitg*, in: Bündner Tagblatt vom 15. 11. 1960. – Erwin Poeschel, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden*, Band IV, Basel 1942, S. 398–402.

auszustatten. Diese wurden in grosser Zahl als Wappenskulpturen oder Fresken an den Wänden der Amtsräume und den Fassaden angebracht. Aber nicht nur die Bündner Amtsleute – Landeshauptmann, Commissari und Podestà – wurden verewigt, sondern auch ihre engsten Mitarbeiter, die Statthalter, Kanzler und Assessoren. Letztere allerdings wesentlich kleiner, ein Standesunterschied musste sein! Diese Zeichen der Anerkennung erfolgten jeweils am Ende einer zweijährigen Amtsperiode und wurden durch die einheimischen Gemeinden ausgeführt. Die Inschriften sind nach Humanistenart in Latein verfasst und bilden häufig wertvolle Quellen für die Geschichtsforschung. Neben wortreichen Lobeshymnen enthalten sie nämlich auch sämtliche Ehrentitel und politische Würden der gestandenen Politiker, und zwar in den herrschenden wie in den Untertanenländern.<sup>14</sup> Das 1667 erstellte Wappenfresko des Landeshauptmanns Nikolaus Maissen konnte bisher noch nicht gefunden werden. Dies trifft übrigens auch auf

<sup>14</sup> Aluis Maissen, *Das Veltlin und die Grafschaften Chiavenna und Bormio. – Heraldische Dokumentation der Bündner Herrschaft 1512–1797*, in: Schweizer Archiv für Heraldik, Supplementum 2006, S. 9.



die Fresken der meisten Bündner Amtsleute zu. Im Bernischen Historischen Museum befindet sich ein auf Leinwand gemaltes Wappen, das der Landeshauptmann am Ende seiner Amtsperiode im Jahre 1667 hatte anfertigen lassen. Somit ist es nicht ausgeschlossen, dass dieses Bild vom gleichen Künstler ausgeführt wurde, der das Wappenfresko im Palazzo Pretorio geschaffen hatte. Möglicherweise sah jenes ähnlich aus.

## 7 Das Grabdenkmal für Landammann Adelbert Maissen

Auf der Rückseite des Friedhofportals von Somvix steht ein heraldisch und genealogisch interessantes Grabmal. Dieses hatte Landammann Adelbert Maissen, der Sohn des Landrichters Nikolaus, nach dem Tod seiner ersten Frau Barbara von Coray († 1684) errichten lassen. Dies geschah um 1688/89, nachdem er sich ein zweites Mal mit M. Christina de Fryberg vermählt hatte. Im oberen Teil zeigt die Grabplatte die Wappen dieser Dreierallianz MAISSEN-CORAY-FRYBERG. Die Skulptur zeigt heraldisch rechts das Wappen Coray, in der Mitte das Wappen Maissen und heraldisch links das Wappen Fryberg. Die Grabinschrift lautet:

ALHIER LIGIT BEGRABEN DIE WOLL  
EDLE EHR VND TVGENTRICHE  
FRAV W. F. BARBARA VO. CORAY  
DES HEREN H. IVNCKER SCRIBERS  
ADELBERTI MEYSEN ERSTE GE-  
WESTE EHELICHE HAVSFRAV W  
STARB DEN 26 IVNY A<sup>O</sup> 1684  
GOTT VERLEICHE IHRER VND AL  
LEN RECHT CHRIST GLEÜBIGEN  
SELEN EIN FRÖLICHE AUFER  
STEHVNG AMEN

GIVNCHER ADELBERT DE MAISSEN  
MISTRAL DELLA CADI † 1741  
DVNNA M. CHRISTINA DE FRYBERG <sup>15</sup>

Die Blasonierung der Allianzwappen lautet:

Wappen Maissen: In Blau auf grünem Dreieck ein sechsstrahliger goldener Stern. –  
Helmzier: Auf gekröntem Helm das Schildbild.

<sup>15</sup> Die drei letzten Zeilen, die sich auf Landammann Adelbert Maissen und seine zweite Frau M. Christina de Fryberg beziehen, wurden um 1950 von Prof. Augustin Maissen nachträglich hinzugefügt.



Bild 15: Grabdenkmal mit Allianzwappen Maissen–Coray–Fryberg.

Wappen Coray: In Blau auf grünem Dreieck ein sechsstrahliger goldener Stern. Auf gekröntem Helm ein wachsender silberner Löwe, in der rechten Pranke den Stern.

Wappen Fryberg: Geteilt von Silber und Blau, unten drei (2,1) goldene Kugeln. Auf gekröntem Helm ein silberner Federbusch.





Bild 16: Haus des Landrichters Gilly Maissen d. Ä., das er 1570 erstellen liess. Die Süd- und die Ostfassade sind mit Fresken bemalt. Zum 400-jährigen Bestehen wurden sie 1967/68 restauriert.



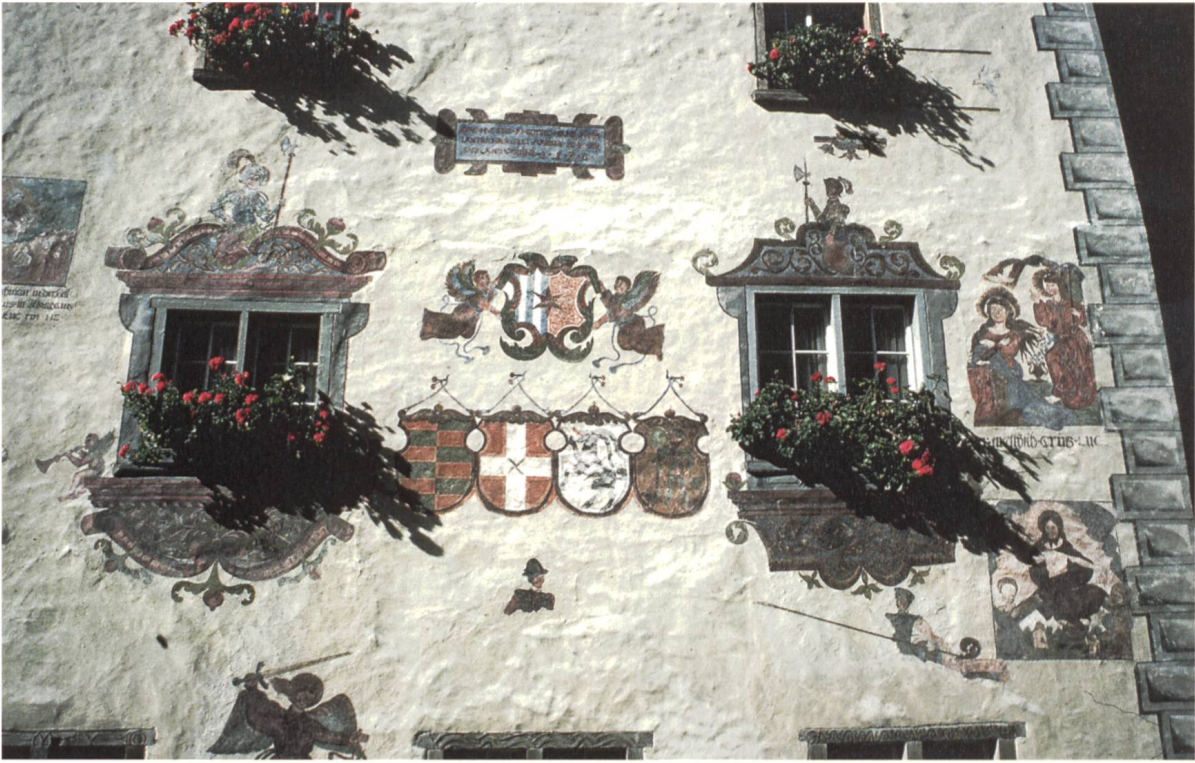


Bild 17: Ausschnitt der Südfassade. Oben eine Rollwerkkartusche mit Inschrift, in der Mitte das Wappen des Gilly Maissen d. Ä. Die untere Reihe zeigt die Wappen der Landschaft Disentis und der Drei Bünde.

## 8 Das Haus zum Eisernen Mann in Somvix

Das im Abschnitt 1 kurz erwähnte Baudenkmal mit den prächtigen Fassadenmalereien wurde bereits früher in der Fachliteratur kompetent beschrieben, insbesondere von Prof. Augustin Maissen.<sup>16</sup> Deshalb kann an dieser Stelle auf die Wiedergabe einiger Fresken beschränkt werden, die die Fassadenmalerei und die Architektur des Hauses am besten zum Ausdruck bringen. Gleichzeitig soll aber auch auf den Unterschied der zwei Maissen-Wappen hingewiesen werden, denn jenes von Landrichter Gilly Maissen wurde häufig falsch dargestellt bzw. mit demjenigen von Landrichter Nikolaus Maissen verwechselt. Beide Wappenbilder sind zwar Sternwappen, der Schildgrund ist jedoch verschieden strukturiert.

<sup>16</sup> Augustin Maissen, *Art mural sursilvan 1570–1970. Quatertschien onns Casa cun igl Um de fier a Sumvix* (Das Haus zum eisernen Mann), in: Ischi 1971/1972, S. 139–165.

### *Obere Reihe*

Inskrift:

DAS HVS STAD IN GOT-  
TES HAND ZV DEM  
LANTRICHDER GILLI  
MAISSEN IST ES GEN  
AND ANO DOMINI 1570

### *Mittlere Reihe*

Wappen G. Maissen: Gespalten, rechts von Silber und Blau, links von Rot. Schildmitte belegt mit einem sechsstrahligen goldenen Stern.

### *Untere Reihe*

Landschaft Disentis: Gespalten und fünfmal geteilt von Rot und Grün.

Oberer Grauer Bund: In Rot durchgehendes silbernes Kreuz.

Gotteshausbund: In Silber aufrechter schwarzer Steinbock, [rot bewehrt.]

Zehngerichtenbund: [In Rot] wilder Mann mit entwurzelter Tanne in seiner Rechten.





Bild 18: Wappen von Gilly Maissen in Sondrio: Gespalten, rechts geviert von Silber und Blau, links von Rot. Schildmitte belegt mit einem sechsstrahligen goldenen Stern. – Helmzier: [Sechsstrahliger goldener Stern].

Das Wappen des Oberen Bundes weist die heraldischen Embleme des ehemaligen Banners dieses Bundes auf, nämlich ein silbernes Kreuz auf rotem Grund.

Im Gegensatz zum Wappen des Landeshauptmanns Nikolaus Maissen konnte jenes seines Namensvetters Gilly im Palazzo Pretorio von Sondrio eruiert werden. An sich ist es ein Allianzwapen, die heraldischen Embleme seiner Gemahlin sind jedoch nur fragmentarisch erhalten geblieben und können deshalb nicht mit Sicherheit identifiziert werden (Pitschen?). Gilly Maissen weilte rund 100 Jahre früher als Landeshauptmann im Veltlin, nämlich von 1561/63.<sup>17</sup>

#### Abkürzungen

JHGG	Jahrbuch der Historischen Gesellschaft von Graubünden
BM	Bündner Monatsblatt
StAGR	Staatsarchiv Graubünden
ASR	Annalas da la Società Retorumantscha
Ischi	Igl Ischi, Organ della Romania
QBG	Quellen und Forschungen zur Bündnergeschichte

#### Fotonachweis

Bilder 11 und 12: Bernisches Historisches Museum  
Alle übrigen Aufnahmen vom Verfasser Aluis Maissen

*Anschrift des Autors:* Aluis Maissen  
Chistrisch  
7172 Rabius

<sup>17</sup> Adolf Collenberg, Die Bündner Amtsleute in der Herrschaft Maienfeld 1509–1799 und in den Untertanenländern Veltlin, Bormio und Chiavenna 1512–1797, in: JHGG 129 (1999), S. 34.



## Zusammenfassung

In diesem Beitrag werden jene Wappen und Siegel des Landrichters Nikolaus Maissen beschrieben, die noch heute vorhanden sind. Diese werden in ein geschichtliches Umfeld gestellt, um sie besser zu verstehen. Aus diesem Grund werden die Bauwerke vorgestellt, wo die Wappenbilder und -skulpturen ehemals standen und z. T. noch heute stehen. Zudem wird ein Überblick über die politische Laufbahn des Landrichters gegeben.

Bei den historischen Bauten handelt es sich um die ehemalige Bundesresidenz des Grauen Bundes in Trun mit dem berühmten *Landrichtersaal*, um die *Pfarrkirche St. Johannes Baptist* in Somvix und um die *Casacrap*, das einstige Herrenhaus des Landrichters, das er im Jahr 1673 hatte erstellen lassen. Etliche der wertvollen Kunstgegenstände wie Tafelungen, Möbel und Wappenskulpturen wurden später verkauft und gelangten, z. T. auf Umwegen, ins Bernische Historische Museum.

Das ursprünglich für den Landeshauptmann Nikolaus Maissen im Palazzo del Pretorio von Sondrio erstellte Wappenfresko konnte bisher noch nicht gefunden werden. Dies trifft übrigens auch auf die Fresken der meisten Bündner Amtsleute zu. Im Bernischen Historischen Museum befindet sich ein auf Leinwand gemaltes Wappen, das der Landeshauptmann am Ende seiner Amtsperiode im Jahre 1667 hatte anfertigen lassen. Somit ist es nicht ausgeschlossen, dass dieses Bild vom gleichen Künstler ausgeführt wurde, der das Wappenfresko im Palazzo Pretorio geschaffen hatte. Möglicherweise sah jenes ähnlich aus.

Bei den hier dargestellten Wappen handelt es sich um Steinskulpturen, Fresken, Ölbilder und in Holz geschnitzte Embleme. Zum Schluss wird die Arbeit durch die Fassadenmalereien des *Hauses zum Eisernen Mann* ergänzt, das Landrichter Gilly Maissen 1570 in Somvix erstellt hatte. Letzterer lebte rund 100 Jahre vor Nikolaus Maissen und durchlief eine ähnliche politische Karriere. Im Landrichtersaal in Trun wurde das Wappen von Gilly Maissen jedoch mit demjenigen von Nikolaus Maissen verwechselt. Es ist zwar auch ein Sternwappen, der Schildgrund ist jedoch anders strukturiert.

## Resumada

Quella contribuziun descriva ils uoppens e sigils da landrechter Clau Maissen che existan aunc oz. Per capir meglier ils emblems heraldics, vegnan quels tractai el connex historic. Per quei motiv vegnan treis impurtonts edifecis presentai, els quals las armas e sculpturas heraldicas sessanflavan antruras resp. sesanflan per part aunc oz leu. Dapli cuntegn la lavur ina survesta dalla carriera publica digl anteriur cauligia. Tiels edifecis historics setracta ei dall' anteriura residenza dalla Ligia grischa a Trun cun la renomada sala da dertgira, dalla baselgia parochiala da s. Gion Battesta a Sumvitg e dalla Casacrap che Clau Maissen veva schau ereger igl onn 1673. Numerus objects d' art sco tabliaus, mobilia e e sculpturas heraldicas ord quei baghetg sesanflan oz el museum historic da Berna.

Ella Valtlina schavan las communas localas ereger per mintgia official grischun in uoppen cun ina inscripziun latina che fagevan menziun da lur dimora en las singulas podestarias. Igl uoppen ch' ins veva scaffiu pil guvernatur Clau Maissen igl onn 1667 el palazzo del Pretorio a Sondrio, han ins buc aunc anflau entochen oz. El museum historic da Berna sesanfla denton in maletg heraldic en ieli. Quel veva Clau Maissen schau malegiar alla fin das sia dimora en Valtlina sco memoria persunala. Per quei motiv savein nus supponer cun buna raschun, che quei maletg heraldic deriva dil medem artist che veva scaffiu il freco el Palazzo Pretorio e che quel fuva podà semeigliants a lez.

Tiels uoppens presentai en quella lavur setracta ei da differentas metodos d' applicaziun, numnadamein da reliefs ord crap natural, da frescos e maletgs en ieli sco era dad entagls en lenn. Alla fin vegn la lavur arrundada entras igl art mural dalla Casa cun igl um da fier a Sumvitg che landrechter Gilli Maissen il vegl veva schau ereger igl onn 1570. Las duas lingias Maissen, la veglia ella Casa cun igl um da fier e la giuvna ella Casacrap, possedevan mintgina sia atgna arma. Omisduas cuntegnan la steila dorada da sis radis, mo il scut sez ei structuraus different.